

Goethehaus in Frankfurt

Was macht man, wenn man das erste Mal nach Frankfurt kommt? Die Skyline. Die kennt schließlich jeder von Fotos. Ich war aufgeregt, als ich das erste Mal nach Frankfurt fuhr, denn ich wollte bald in Frankfurt studieren und musste mir eine Wohnung suchen. In der Hand hielt ich bereits die Zeitung mit den Wohnungsanzeigen. Der Intercity fuhr über den Main und die Skyline ragte vor mir auf.

Ich betrat also das erste Mal Frankfurter Boden und lief direkt zum Hirschgraben, denn der Weg vom Bahnhof ist nicht weit. Durch die Kaiserstraße und dann rechts, so schnell geht es zum Goethehaus. Da wollte ich hin, alles andere konnte warten.

Es war Sommer, es war warm, wenn auch etwas bewölkt. Schon war ich in der Straße, in der einst auch Goethe gegangen war und an seinem Geburtshaus. Ein kleiner Wermutstropfen: Das Haus ist ein Nachbau, aber das wusste ich zu verschmerzen. Denn was ist in Frankfurt schon echt alt, der Römerberg, die alte Oper oder die zukünftige Altstadt?

Goethe, das Wort allein, hatte für mich einen ganz eigenen Klang, seit ich den Faust in meiner Heimatstadt Bayreuth gesehen hatte. Dort gibt es zwar für Wagner-Opern ein eigenes Haus, aber für das Schauspiel kein Ensemble, kein Theater. Deshalb war der Faust in Bayreuth eher ein Kammerspiel und ich saß ganz nah. Mit mir passierte an diesem Abend etwas. Goethe. Allein der Prolog, diese kraftvolle Sprache. Als dann der Mephisto, fröhlich, böse, gemein und lebenslustig auf die Bühne kam, war ich verloren. Zum einen für diesen Mann aus Frankfurt und zum anderen auch für den Mephisto auf der Bühne. Wir mussten durch das ganze Haus laufen, weil Szenen im Keller oder im Flur aufgeführt wurden. So verteilten wir uns in der Hexenstube, als wären wir in einer Geisterbahn. So ein Theater hatte ich noch nie erlebt.

Danach las ich den Faust, eins und zwei, das Fragment, den Urfaust. Ich las, was ich nur in die Finger bekam, den Werther, die Wahlverwandtschaften. Natürlich begann ich mich damals auch für Frankfurt zu interessieren, denn hier war Goethe geboren und aufgewachsen. Goethe war zwar nicht der Grund, warum ich nach Frankfurt zog, aber Goethe war der Grund, warum die Stadt für mich etwas Besonderes war.

Als ich dann das Haus sah, so schief, in einer schiefen Gasse, wollte ich nicht enttäuscht sein. Auch wenn ich nicht direkt hinein durfte, sondern einen Umweg durch den Neubau und das Museum nehmen musste. Über diese Kleinigkeiten sah ich hinweg. Durch ein Gärtchen ging ich zum Hintereingang. Ich sah dort den jungen Goethe vor mir, wie er auf einer Bank unter dem Baum saß und seiner Schwester die ersten von ihm verfassten Gedichte vorlas. Nun war ich angekommen. Ich schlich vorsichtig über die knarrenden Dielen und arbeitete mich von unten nach oben, soweit es ging. Es waren wenige Möbel. Aber in Gedanken richtete ich die Zimmer ein, ließ Goethes Mutter schalten und walten und bewunderte dann endlich, ganz oben, das Haushaltsbuch von Frau Aja. Wie teuer war es im Vergleich zu heute? Hatten Goethes wirklich so viel Geld?

Ich bestaunte die Kulissen des Puppentheaters. Wo hätte sich in diesem Haus der Pudel versteckt? In den Keller konnte ich nicht, das Haus war hell und freundlich. Als ich später wieder die Treppen hinunterlief und das Goethehaus verließ, stellte ich mir immer noch vor, wie das Leben damals wohl gewesen sein könnte, wenn Kutschen über das Pflaster fahren und das Personal sich um Kleidung, Einkäufe und Essen kümmerte. Ich ging den Hirschgraben hinauf, zum Goethe- und Schillerdenkmal. Nachdem ich Goethe meine Aufwartung gemacht hatte, konnte ich auch das übrige, das neue Frankfurt mit einem guten Gefühl kennenlernen. Ich kenne viele, die bei Frankfurt kein gutes Gefühl haben. Bestimmt haben sie nicht als erstes das Goethehaus besucht.

Ich gehe immer noch ab und zu ins Goethehaus. Wenn es in meiner Macht steht, lasse ich Besucher von außerhalb nicht ohne einen Besuch abreisen.

Als ich in einem Sommer nach Weimar fuhr, musste ich natürlich auch auf Goethes Spuren wandeln. Doch hier ist es schwierig, welches Goethe-Haus soll das erste sein, das Gartenhaus an der Ilm oder das Haus am Frauenplan? Nein, so schwierig ist es nicht, jedenfalls nicht für mich, das erste ist das in Frankfurt!

April 2013

Birgit Förster